



Legasthenie in der Schule

Handreichungen für Lehrkräfte





5. Auflage 2018

Herausgeber:
Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e. V. c/o EZB Bonn
Postfach 20 13 38
53143 Bonn

Telefon: 0700-285 285 285* (0700 – bvl bvl bvl)
www.bvl-legasthenie.de
info@bvl-legasthenie.de

*aus dem dt. Festnetz: Mo.–Fr. 9–18 Uhr, 12 Ct/min | übrige Zeit, 6 Ct/min

Die vorliegende Informationsschrift gehört zu einer Reihe von Schriften, die der Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e. V. (BVL) veröffentlicht, um aktuell über oft gestellte Fragen zum Thema Legasthenie zu informieren.

Themen dieser Handreichung sind Informationen über Möglichkeiten der schulischen Unterstützung und Förderung.

Männliche und weibliche Personen sind stets gleichermaßen gemeint, auch wenn die männliche Form verwendet wird.

Inhaltsverzeichnis

06	I	Definition und Erscheinungsbild der Legasthenie
08	II	Die S3-Leitlinie zur Diagnostik und Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit Lese- und/oder Rechtschreibstörung
09	III	Was muss ein Kind lernen und verstehen, um ein Wort korrekt zu Papier zu bringen oder zu lesen?
10	IV	Was wird von einem Schüler am Ende der Primarstufe im Bereich der Schriftsprache an Kenntnissen gefordert?
12	V	Gestaltung der Schuleingangsphase zur Prävention bei Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten
14	VI	Prävention durch fördernde Lernumgebung
15	VII	Lesen und Schreiben – Prozessbeobachtung und individuelle Förderung in der Schule
18	VIII	Bandbreite der Entwicklung bei Schuleintritt – Handlungsverhalten und Handlungsmuster
19	IX	Nachteilsausgleich und Unterstützungsmaßnahmen
22	X	Legasthenie im Sekundarbereich
23	XI	Berufliche Schulen
24	XII	Fazit
25	XIII	Checklisten



Es gibt wohl nichts Schöneres für eine Lehrkraft, als die leuchtenden Augen eines Kindes zu sehen, die sagen „Jetzt habe ich es verstanden. Ich weiß nun, was die Zeichen an der Tafel bedeuten und wie ich den Laut formen und sprechen muss...“. Jeder Grundschullehrer, der einem kleinen Menschen das Lesen und Schreiben lehren will, steht häufig vor der Frage, warum es bei diesem einen Kind nicht gelingt, obwohl alle Voraussetzungen gegeben scheinen: Der Schüler ist willig, die Eltern geben sich die größte Mühe bei der Unterstützung des Lesen- und Schreiben-Lernens, und auch die Lehrkraft selbst hat es mit vielfältigen Methoden versucht.

So kann für viele Kinder ein „Teufelskreislauf“ beginnen, den man nur sehr schwer wieder durchbrechen kann: von Frustration und Hilflosigkeit zu Aggression oder Resignation. Je früher hier Hilfe, Unterstützung und Förderung einsetzen, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, mit einer Legasthenie die Schullaufbahn erfolgreich zu absolvieren und anschließend eine Ausbildung oder sogar ein Studium abzuschließen.

Kontakt zum BVL

Weitere Informationen und Informationsbroschüren des BVL zum Thema Legasthenie erhalten Sie unter www.bvl-legasthenie.de

Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e. V.
c/o EZB Bonn
Postfach 20 13 38
53143 Bonn

Geschäftsstelle:
Telefon: 0700-285 285 285* (0700-bvl bvl bvl)
info@bvl-legasthenie.de

*aus dem dt. Festnetz: Mo.–Fr. 9–18 Uhr, 12 Ct/min | übrige Zeit, 6 Ct/min

I Definition und Erscheinungsbild der Legasthenie

Mit dem Begriff Legasthenie wird eine Störung bezeichnet, die durch ausgeprägte Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens und/oder des Rechtschreibens gekennzeichnet ist. Nachfolgend werden die wesentlichen Schwierigkeiten im Lesen und Rechtschreiben einzeln aufgeführt.

→ Beim Lesen ist häufig zu beobachten:

- niedrige Lesegeschwindigkeit
- häufiges Stocken
- langanhaltendes lautsammelndes Lesen
- Verharren an Wortvorformen
- Startschwierigkeiten beim Vorlesen, Verlieren der Zeile im Text
- Vertauschen, Auslassen oder Hinzufügen von Wörtern im Satz oder von Silben bzw. Buchstaben in den Wörtern
- Ersetzen von Wörtern durch ein in der Bedeutung ähnliches Wort
- unzureichende Wiedergabe und Interpretation des Gelesenen

→ In der Rechtschreibung sind die Schwierigkeiten gekennzeichnet durch:

- Auslassungen, Verwechslungen, Umstellungen von Buchstaben und Silben
- hohe Fehlerzahl bei ungeübten (aber auch häufig bei geübten) Texten
- hohe Fehlerzahl beim Abschreiben von Texten
- Grammatik- und Interpunktionsfehler
- häufig unleserliche Handschrift

Die Fehlerarten sind immer im Zusammenhang mit der jeweiligen Entwicklungsstufe des Schriftspracherwerbs zu sehen. Nicht alle genannten Schwierigkeiten müssen vorliegen, um von einer Legasthenie zu sprechen.

Neben dem Begriff „Legasthenie“ werden die Begriffe Lese- und Rechtschreibstörung (LRS) und Lese- und Rechtschreibschwäche für die genannten Probleme verwendet. Nach dem Internationalen Klassifikationsschema für Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme (ICD-10), herausgegeben von der Weltgesundheitsorganisation (WHO), wird von Lese- und Rechtschreibstörung oder isolierter Rechtschreibstörung gesprochen. In der neuen, noch nicht veröffentlichten, Version (ICD-11) wird außerdem die isolierte Lesestörung aufgeführt werden.

→ Die Definition nach ICD-10 im Kapitel V „Psychische und Verhaltensstörungen“ lautet:

F81.0 Lese- und Rechtschreibstörung

Das Hauptmerkmal ist eine umschriebene und bedeutsame Beeinträchtigung in der Entwicklung der Lesefertigkeiten, die nicht allein durch das Entwicklungsalter, Visusprobleme oder unangemessene Beschulung erklärbar ist. Das Leseverständnis, die Fähigkeit, gelesene Worte wieder zu erkennen, vorzulesen und Leistungen, für welche Lesefähigkeit nötig ist, können sämtlich betroffen sein. Bei umschriebenen Lesestörungen sind Rechtschreibstörungen häufig und persistieren oft bis in die Adoleszenz, auch wenn einige Fortschritte im Lesen gemacht werden. Umschriebenen Entwicklungsstörungen des Lesens gehen Entwicklungsstörungen des Sprechens oder der Sprache voraus. Während der Schulzeit sind begleitende Störungen im emotionalen und Verhaltensbereich häufig.

F81.1 Isolierte Rechtschreibstörung

Es handelt sich um eine Störung, deren Hauptmerkmal in einer umschriebenen und bedeutsamen Beeinträchtigung der Entwicklung von Rechtschreibfertigkeiten besteht, ohne Vorgeschichte einer Lesestörung. Sie ist nicht allein durch ein zu niedriges Intelligenzalter, durch Visusprobleme oder unangemessene Beschulung erklärbar. Die Fähigkeiten, mündlich zu buchstabieren und Wörter korrekt zu schreiben, sind beide betroffen.

Die isolierte Lesestörung wird, wie bereits erwähnt, im ICD-10 noch nicht berücksichtigt, aber im bald erscheinenden ICD-11 schon. Bei allen Diagnosen müssen besondere Schwierigkeiten im Schriftspracherwerb vorliegen. „Besonders“ bezieht sich auf den Schweregrad und die Kontinuität der Probleme. Erst bei einer unterdurchschnittlichen Leistung im Lesen und/oder Rechtschreiben über einen längeren Zeitraum wird von einer Lese- und/oder Rechtschreibstörung gesprochen. Weitere wesentliche Aspekte, die zur Feststellung einer Legasthenie zu berücksichtigen sind:

- regelmäßiger Schulbesuch, so dass eine ausreichende Unterrichtung im Schriftspracherwerb gewährleistet ist
- ausreichende Intelligenz, um Lesen und Schreiben zu erlernen
- keine neurologischen Erkrankungen, die das Hör- oder Sehvermögen dauerhaft einschränken

Betroffene Kinder verfügen oft über gute kognitive Fähigkeiten. Eine ausgeprägte Störung im Schreiben- und besonders im Lesen-Lernen, kann zu einem globalen Schulversagen führen, da das Lesen für den Wissenserwerb, auch in allen anderen Schulleistungsbereichen, eine fundamentale Voraussetzung darstellt. Dem „Lernen-Wollen“ steht das „Nicht-Lernen-Können“ gegenüber. Mit viel größerem Aufwand und größerer Anstrengung erreichen diese Kinder nicht, was andere Mitschüler scheinbar spielend erlernen. Misserfolgserlebnisse fördern Frust und Demotivation.



Betroffenen Kindern muss besondere Aufmerksamkeit zuteilwerden: Sie müssen ganz besonders gefördert, beachtet und motiviert werden, um den Teufelskreis, in dem sie sich befinden, zu durchbrechen. Wertschätzung – auch für kleinste Fortschritte – ist eine unabdingbare Voraussetzung, um dabei zu helfen, den schwierigen Weg zu ebnen.

II Die S3-Leitlinie zur Diagnostik und Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit Lese- und/oder Rechtschreibstörung

Die Leitlinie enthält Empfehlungen zu Diagnostik und Behandlung der Lese- und/oder Rechtschreibstörung (LRS). Die Stufe „S3“ bedeutet, dass sie evidenz- und konsensbasiert ist: Die Empfehlungen wurden anhand einer systematischen Recherche, Auswahl und Bewertung wissenschaftlicher Belege ('Evidenz') zu den relevanten Fragestellungen sowie einer strukturierten Konsensfindung mit Vertretern möglichst aller relevanten Fachgesellschaften (Medizin, Pädagogik, Psychologie, Sprachwissenschaft, Psychotherapie, etc.) erstellt. Damit soll sowohl die wissenschaftliche Legitimation als auch die klinische/praktische Umsetzung gewährleistet werden. Finanziert wurde die Leitlinie vom BVL, LVL Baden-Württemberg und der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie (DGKJP).

→ Die Zielgruppen der Leitlinie sind folgende:

- Fachärzte für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie,
- Fachärzte für Kinder- und Jugendmedizin, Psychiatrie und Psychotherapie,
- Fachärzte für Psychosomatische Medizin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten,
- Psychotherapeuten,
- Lehrkräfte, Schulpsychologen, Sonderpädagogen,
- Heilpädagogen, Lerntherapeuten, Sprachtherapeuten, Logopäden
- und weitere Berufsgruppen, die an der Diagnostik und Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit LRS beteiligt sind.

Die Leitlinie bietet eine Grundlage für eine angemessene Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit einer Lese-/Rechtschreibstörung (LRS) durch wissenschaftlich begründete, qualitätsgesicherte Verfahren der Diagnostik und Therapie. Außerdem kann die Leitlinie von Angehörigen sowie den betroffenen Kindern und Jugendlichen selbst als Informationsgrundlage verwendet werden.

Die Leitlinie empfiehlt, dass zur Diagnostik der LRS auf das Kriterium der Alters- oder Klassennormdiskrepanz oder auf das Kriterium der IQ-Diskrepanz zurückgegriffen werden soll. Die Diskrepanz muss mindestens eine Standardabweichung (1,0 SD) betragen und die Leistung im Lesen und/oder Rechtschreiben mindestens unterhalb des Durchschnittsbereichs liegen. Bei Vorliegen einer LRS sollte bei Rechenproblemen auch das Vorliegen einer Dyskalkulie (Rechenstörung) überprüft werden, die relativ häufig zusammen mit der LRS auftritt. (Empfehlungen zur Diagnostik und Behandlung der Dyskalkulie sind im Band "Dyskalkulie Erkennen und Verstehen" des BVLs zusammengefasst.) Außerdem empfiehlt die Leitlinie, im Rahmen einer LRS-Diagnostik das Vorliegen einer Sprachstörung zu überprüfen.

III Was muss ein Kind lernen und verstehen, um ein Wort korrekt zu Papier zu bringen oder zu lesen?



1. Dass Schrift eine Codierung von mündlicher Sprache ist.
2. Dass die einzelnen Buchstaben nichts mit der Bedeutung eines Wortes zu tun haben (im Gegensatz zur Bilderschrift).
3. Dass sich der Lautstrom des Gesprochenen formal in immer kleinere Einheiten aufgliedern lässt (Sätze, Wörter, Silben und Laute).
4. Dass jeder Laut mit einem Zeichen aus einem begrenzten Vorrat dargestellt werden kann.
5. Dass diese Zeichen willkürlich festgelegt wurden, aber allgemein verbindlich sind.
6. Dass diese Zeichen in der richtigen Reihenfolge von links nach rechts geschrieben werden müssen, ohne welche auszulassen oder hinzuzufügen.
7. Dass es mehr Laute als Buchstaben gibt (manche Laute müssen sich ein Zeichen teilen, z. B. die Vokale als lange und kurze Laute).
8. Dass es für manche Laute aber auch mehrere Zeichen geben kann (z. B. v und f oder chs, gs, ks und cks oder kurzes e und kurzes ä).
9. Dass manche Laute aus mehreren Buchstaben bestehen (z. B. sch, ch, ng, nk).
10. Dass umgekehrt manche Buchstaben mehrere Laute repräsentieren (z. B. x und z).
11. Dass manche Laute nur schwer zu hören sind, aber dennoch geschrieben werden müssen (z. B. Endungen -en und -el).
12. Dass manche Laute gehört werden, aber nicht geschrieben werden müssen (z. B. a in „ei“).
13. Dass manche Laute ähnlich klingen, aber unterschiedlich geschrieben werden (z. B. -er und -a in Vater und Sofa).
14. Dass es Regeln gibt, die das Schreiben von gar nicht hörbaren Buchstaben vorgeben (z. B. Doppelvokal, Doppelkonsonant, ie, Dehnungs-h).

IV Was wird von einem Schüler am Ende der Primarstufe im Bereich der Schriftsprache an Kenntnissen gefordert?

→ Kompetenzbereiche

In der Grafik ist das Fach Deutsch entsprechend der KMK – Vereinbarung (Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Primarbereich, 2004) in seiner Systematik dargestellt.

Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen – mit Texten und Medien umgehen
<ul style="list-style-type: none"> zu anderen sprechen verstehend zuhören Gespräche führen szenisch spielen über Lernen sprechen 	<ul style="list-style-type: none"> über Schreibfertigkeiten verfügen Texte planen Texte schreiben Texte überarbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> über Lesefähigkeiten verfügen über Leseerfahrung verfügen Texte erschließen Texte präsentieren
Methoden und Arbeitstechniken Methoden und Arbeitstechniken werden jeweils im Zusammenhang mit den Inhalten jedes einzelnen Kompetenzbereichs erworben.		
Sprache und Sprachgebrauch untersuchen <ul style="list-style-type: none"> grundlegende sprachliche Strukturen und Begriffe kennen sprachliche Verständigung untersuchen an Wörtern, Sätzen, Texten arbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Sprachen entdecken 		

(Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Primarbereich, 2004, S. 7)

Die Kompetenzbereiche sollen „im Sinne eines integrativen Deutschunterrichts“ aufeinander bezogen (S. 8) sein. Für die Kompetenzbereiche werden Standards festgelegt.

→ Kompetenzbereich Schreiben:

[...] Die Kinder verfügen über grundlegende Rechtschreibstrategien. Sie können lautentsprechend verschriften und berücksichtigen orthographische und morphematische Regelungen und grammatisches Wissen. Sie haben erste Einsichten in die Prinzipien der Rechtschreibung gewonnen. Sie erproben und vergleichen Schreibweisen und denken über sie nach. Sie gelangen durch Vergleichen, Nachschlagen im Wörterbuch und Anwenden von Regeln zur richtigen Schreibweise. Sie entwickeln Rechtschreibgespür und Selbstverantwortung ihren Texten gegenüber. [...] (S. 8)

→ Kompetenzbereich Lesen:

[...] Lesen ist ein eigenaktiver Prozess der Sinnkonstruktion. Die Grundschule führt zum genießenden, informierenden, selektiven, interpretierenden und kritischen Lesen und legt damit eine tragfähige Grundlage für weiteres Lernen, für weiteres selbstbestimmtes Lesen und eine bewusste Auswahl geeigneter Medien. Die Kinder erfahren, dass Lesen eine Auseinandersetzung mit der Welt ermöglicht und Vergnügen bereiten kann. Dazu werden an unterschiedlichen Texten Leseinteresse, Lesebereitschaft, Lesefertigkeit und sinnverstehendes Lesen entwickelt. [...] (S. 9)

→ Weiterführende Überlegungen:

- Für einige Kinder ist es sehr schwer, die geforderten Kenntnisse im Laufe der Grundschulzeit zu erlangen.
- Da die Kinder mit äußerst unterschiedlichen Voraussetzungen und auf unterschiedlichen Entwicklungsstufen in die erste Klasse kommen, ist eine starke Individualisierung des Unterrichts unabdingbar.
- Gut ausgeprägte, sogenannte Vorläuferfertigkeiten der Schriftsprache (z.B. phonologische Bewusstheit), begünstigen einen erfolgreichen Schriftspracherwerb. Eine frühe Förderung der Vorläuferfertigkeiten im Kindergarten kann deshalb sinnvoll sein.
- Bei Lese- und/ oder Rechtschreibschwierigkeiten erweist sich nur eine symptom-spezifische Förderung als effektiv (siehe auch Leitlinie), es hilft also nur, direkt am Lesen/ Schreiben zu arbeiten.
- Die wichtige Rolle der Motivation darf auf keinen Fall unterschätzt werden. Es sollte immer versucht werden, Kindern die Freude am Lesen und Schreiben zu vermitteln und diese auch zu bewahren.
- Einige gute App- oder Computer-basierte Lernprogramme können sinnvoll ergänzend im Unterricht oder der Förderung eingesetzt werden.
- Besonders für Jugendliche und Erwachsene mit Rechtschreibproblemen sind Korrekturprogramme, wie sie in allen gängigen Textverarbeitungsprogrammen enthalten sind, eine große Hilfe. Vorlese-software kann bei einer Lesestörung sinnvoll eingesetzt werden. Ein Spracherkennungsprogramm kann bei Rechtschreibproblemen hilfreich sein, da die Texte eingesprochen werden und daraus direkt ein Textdokument entsteht.
- Besonders in der Schuleingangsphase sollte den unterschiedlichen Ausgangslagen der Kinder Rechnung getragen werden. Auf diese wichtige Phase wird im nächsten Kapitel noch näher eingegangen.

V Gestaltung der Schuleingangsphase zur Prävention bei Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten

Alle Schulgesetze der Länder erklären, dass die Grundschule (GS) an die vorschulischen Erfahrungen sowie individuellen Ausgangslagen der Schüler anknüpft und sie auf die Fortsetzung ihres Bildungsweges an weiterführenden Schulen vorbereitet. Die GS sollen durch eine enge Zusammenarbeit mit den Kindertageseinrichtungen den bestmöglichen Übergang in den schulischen Bildungsgang gewährleisten. Es sollte eine bedarfsgerechte individuelle Förderung der Schüler entsprechend ihrer Ausgangslage auf der Grundlage eines Förderplans mit geeigneten Maßnahmen stattfinden.

1. Allgemeine Überlegungen zur Umsetzung:

- Damit alle Kinder Lernfortschritte machen können, müssen die Unterrichtsangebote gezielt auf individuelle Voraussetzungen abgestimmt sein. Hierzu ist eine lernprozessbegleitende Diagnostik und Förderung notwendig.
- Im Verständnis einer solchen Diagnostik sollen erhobene Daten in konkrete und gezielte Hinweise für unterrichtliches Handeln und ggf. in spezifische Fördermaßnahmen umgesetzt werden.
- Daraus ergeben sich Fragestellungen, die bereits im letzten Halbjahr vor dem Schuleintritt abgeklärt werden können:
 - Welche Voraussetzungen bringt das Kind mit? Was kann es schon?
 - Wie können Unterrichtssituationen gestaltet werden, damit Kinder ihre Lernvoraussetzungen weiter entwickeln können und Lernerfolge haben?
- Es soll keine „Schulfähigkeitsdiagnostik“, wohl aber eine „Schuleingangsdiagnostik“ stattfinden, um die jeweils individuelle Lernausgangslage abzuschätzen und so früh wie möglich Prävention im Bereich Legasthenie anzubieten.

2. Screeningverfahren zur Früherkennung in Vorschule/Kindergarten und 1. Klasse:

- Bielefelder Screening, BISC (Jansen et al., 1999)
- Münsteraner Screenings, MÜSC (Mannhaupt, 2006)
- Rundgang durch Hörhausen (Martschinke et al., 2002)
- Entwicklungstest Sprache für Kinder von 4 bis 8 Jahren, ETS 4–8 (Angermaier, 2007)
- Gruppentest zur Früherkennung von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten, PB-LRS (Barth & Gomm, 2008)
- Test für Phonologische Bewusstheitsfähigkeiten, TEPHOBE (Mayer, 2016)
- Würzburger Vorschultest, WVT (Endlich et al., 2017)
- Inventar zur Erfassung der Lesekompetenz im 1. Schuljahr, IEL-1 (Diehl & Hartke, 2012)

3. Förderverfahren, die bereits in der Vorschule/Kindergarten eingesetzt werden können:

- Lass uns lesen! (Rückert, Kunze und Schulte-Körne, 2011)
- Hören, lauschen, lernen I und II (Küspert, Schneider und Plume, 1999, Plume und Schneider, 2004)
- Lobo vom Globo – Förderung der phonologischen Bewusstheit (Fröhlich, Metz und Petermann, 2010)

4. Verfahren zur LRS-Diagnostik (in der Leitlinie empfohlen): Münsteraner Trainingsprogramm

- Salzburger Lese- und Rechtschreibtest, SLRT II (Moll & Landerl, 2010)
- Würzburger Leise Leseprobe, WLLP-R (Schneider et al., 2011)
- Zürcher Lesetest, ZLT II (Petermann und Daseking, 2015)
- DERET (Deutscher Rechtschreibtest) 1–2+, 3–4+ (Stock & Schneider, 2008b), 5–6+ (Mendez, Schneider, & Hasselhorn, 2015)
- WRT (Weingartener Grundwortschatz Rechtschreib-Test) 1+, 2+, 3+, 4+ (Birkel, 2007)
- Hamburger Schreibprobe, HSP 1–10 (May, 2012)
- Lesegeschwindigkeits- und verständnistest für die Klassen 5–13, LGVT 5–12+ (Schneider, Schlagmüller, & Ennemoser, 2017)
- Lesetestbatterie für die Klassenstufen 6–7 (Lesen 6–7) und 8–9 (Lesen 8–9) (Bauerlein, Lenhard & Schneider, 2012)
- Ein Leseverständnistest für Erst- bis Siebtklässler, ELFE II (Lenhard, Lenhard, & Schneider, 2017)

5. Programme zur (möglichst frühen) Förderung bei Legasthenie (Umsetzung der Forderung des Schulgesetzes nach individuellem Förderplan):

- Flüssig lesen lernen (Tacke, 2012)
- Kieler Leseaufbau, Kieler Rechtschreibaufbau (Dummer-Smoch und Hackethal, 2007)
- Würzburger orthografisches Training, WoT (Berger et al., 2009)
- RoLeR-Trainingsprogramm (Rostocker Lese-Rechtschreib-Trainingsprogramm, Behrnt, Hoffmann und Koschay, 2006)
- Lautgetreue Lese-Rechtschreibförderung (Reuter-Liehr, 2008)
- Lesespiele mit Elfe und Mathis: computerbasierte Leseförderungen für die erste bis vierte Klasse (Lenhard, Lenhard und Küspert, 2015)
- LRS-Training mit Gustav Giraffe (Mangstl-Fischer, Fischer, Kornherr und Hechtel, 2007)
- MORPHEUS – Morphemunterstütztes Grundwortschatz-Segmentierungstraining (Kargl und Purgstaller, 2010)
- Das Marburger Rechtschreibtraining (Schulte-Körne und Mathwig, 2009)

Wichtig:

1. Der Schuleintritt ist nicht mehr als Stunde „Null“ des Schriftspracherwerbs anzusehen. Stattdessen müssen die großen Unterschiede der Kinder bzgl. ihrer Vorkenntnisse und Voraussetzungen für das Lesen und Schreiben lernen bei der Einschulung berücksichtigt werden.
2. Kinder mit Schwierigkeiten im Erlernen des Lesens und Schreibens durchlaufen ähnliche Entwicklungsstufen, brauchen jedoch mehr Zeit und ggf. andere Methoden, um zur nächsthöheren Stufe zu gelangen. Entwicklungsunterschiede zwischen Kindern einer Altersstufe können Monate betragen, in Einzelfällen Jahre.
3. Bevor Kinder Lesen und Schreiben lernen können, benötigen sie gewisse Vorläuferqualitäten sowie altersgerechtes Wissen über den kommunikativen Aspekt und die soziale Funktion der Schriftsprache.



VI Prävention durch fördernde Lernumgebung

Eine Lernumgebung, die kooperatives Arbeiten und den Austausch über Erfahrungen mit Schrift fördert, kann u. a. wie folgt gestaltet werden:

- mit einer Leseecke (auch Literatur für Jungen anbieten)
- mit einer Schreibecke (mit vielfältigem Material, Schrift probieren – Buntstifte, Bleistifte, Fineliner, Federn und Tintenfüller, Papier mit unterschiedlichen Lineaturen, Buchstabenstempel, Schreibmaschine, Computer)
- Anlauttabelle, nur mit Einschränkung:
Anlauttabellen sind oft irreführend (so genannter Igel-Fehler: Das lange i wird meistens durch ie dargestellt. Eine seltene Buchstabe-Laut-Korrespondenz, „Igel“, wird jedoch in vielen Anlauttabellen als Beispiel verwendet).
Außerdem verlangen sie gute Instruktion (Es gibt keine 1 : 1 Buchstabe-Laut-Abbildung – ein Buchstabe kann mehrere Laute repräsentieren und ein Laut kann in mehreren Buchstaben (-kombinationen) wiedergegeben werden).
- mit Namens- und Symbolkarten für Tätigkeiten und Gegenstände
- durch tägliches Vorlesen (auch Kinder, die bereits lesen können, mit einbeziehen)
- durch Begegnung mit Schrift in der täglichen Umwelt
- durch eigene Schreibversuche
- passende Texte, die die Interessen der Kinder berücksichtigen und so die Lesefreude fördern
- vergrößerte Schrift

Es ist wichtig, dass die Kinder die Schrift als etwas persönlich Bedeutsames erfahren und somit einen wichtigen Antrieb zum Lernen erhalten. Besonders im 1. und 2. Schuljahr können solche Methoden gut in den Schulalltag integriert werden. Die Beobachtung der Kinder erleichtert dabei das Identifizieren der Kinder mit Schwierigkeiten im Erwerb der Schriftsprache.



VII Lesen und Schreiben – Prozessbeobachtung und individuelle Förderung in der Schule

Das Erkennen und Fördern von Kindern mit besonderen Schwierigkeiten beim Erwerb der Schriftsprache sollte möglichst früh erfolgen. Voraussetzung für eine gezielte individuelle Förderung ist eine umfassende Diagnostik, die von Experten durchgeführt werden sollte (siehe „Feststellung der Legasthenie“ in der Broschüre des BVL „Legasthenie erkennen und verstehen“, 2018).

→ Wie kann der Unterricht (nicht nur im Fach Deutsch) innerhalb eines Förderprozesses begleitend gestaltet werden?

- Binnendifferenzierung
- Einsatz von Lautgebärden
- Förderung von Lesestrategien
- farbiges Markieren von Silben in Wörtern und Texten als Orientierungshilfe
- Schrift und Abstände vergrößern
- Algorithmen als Orientierungshilfen (beim Lesen und Schreiben)
- Vorlesen nicht erzwingen, Leistung in der Einzelsituation prüfen
- Gebrauch von Hilfsmitteln ermöglichen
- Stoffumfang (Lesetexte, Abschreibtexte) reduzieren
- Strukturierung schriftlicher Arbeiten (Arbeitsblätter u. a.)
- Tafelbilder statt abschreiben zum Mitlesen vorbereiten oder Mitschrift von Schülern kopieren
- Hilfe beim Erlesen aller Informationen
(Tafelbilder, Kontrollarbeiten mit Fragestellungen und Arbeitsanweisungen)
- Nutzung von Nachschlagewerken jederzeit ermöglichen (vorher genau erklären und üben)
- mündliche statt schriftliche Leistungen, um differenziert den Leistungsstand im Fach zu erfassen
- Leistungserhebung über Aufgabentypen mit geringerem Schreibaufwand
(Zuordnungen, Reihenfolgen, Nummerierungen, Multiple Choice, Lückentexte, Markieren/Strukturieren, grafische Umsetzung)
- Verwendung geöffneter Unterrichtsformen (eigene Planung, Problemlösestrategien, Methodenwissen) zur Leistungsbewertung
- nach schriftlichen Kontrollen Unleserliches erfragen
- bei Diktaten (nicht nur im Fach Deutsch) feste Position des Lehrers im Raum und Ablesen vom Mund ermöglichen
- der Entwicklung der Selbstkontrolle (vorhergehende, mitgehende und nachgehende) in allen Fächern hohe Aufmerksamkeit schenken
- u. v. m.

→ Beim Umgang mit Rechtschreibfehlern sollte man auf Folgendes achten:

- Anzeigen der richtigen Schreibweise (möglichst nicht in Rot)
- das Bemühen durch Worturteil werten
- Fehlerberichtigung quantitativ einschränken und nach Förderschwerpunkten auswählen
- orthografische Fehler in Facharbeiten nicht nachdrücklich markieren, diese dürfen auch keinen Einfluss auf die Zensur haben, im Zweifelsfall Antworten mündlich prüfen
- Hausaufgabeneintrag sichern
- Hausaufgabenumfang reduzieren, evtl. zugunsten einer gezielten Rechtschreibübung
- reine Abschreibübungen (vor allem unter Zeitdruck) ohne konkrete Aufgabenstellung nach Möglichkeit vermeiden

→ Grundlage für die Förderung im Lesen und Rechtschreiben sollten immer folgende Fragen sein:

1. Auf welcher Entwicklungsebene des Lesens und Schreibens befindet sich das Kind/der Jugendliche?
2. Was kann beobachtet werden bei der Ausführung der Tätigkeiten Lesen und Schreiben?
3. Welche Strategien werden verwendet?
4. Wie kann die erreichte Lese- und Rechtschreibfähigkeit beschrieben werden, um sie als Ausgangspunkt für Förderansätze zu nutzen?

→ Rechtschreibentwicklungsstufen (Behrndt/Hoffmann, 2010) ⁶

- Vorläuferfähigkeitsstufe
- Logografische Stufe
- Alphabetische Stufe (Einzellaut, Silbenebene, Wortebene)
- Orthografische Stufe (Regelebene)
- Morphematische Stufe (morphologische und morphosemantische Ebene)
- Wortübergreifende Stufe (Wortgruppen- und Satzebene)

→ Phasenmodell zur Leseentwicklung (Scheerer-Neumann, 2006)

Phase 1

- präliteral-symbolische Leistungen
(sinnvoller Umgang mit Bilderbüchern, Unterscheidung zwischen Schrift und Bildern)

Phase 2

- logografische Leistungen (Benennung von Firmenzeichen und Wörtern mit speziellem Schriftzug, Kontext als Entschlüsselungshilfe)

Phase 3

- logographemische Leistungen (Benennung mithilfe visueller Merkmale von Graphemen (Buchstaben), Kontext ist sehr wichtig)

Phase 4

- erste phonemische Leistungen (erste Graphem-Phonem(Laut)-Korrespondenzen (GPK), Benennung mithilfe der GPK)

Phase 5

- weiterführende phonematische Leistungen
(vollständige Synthetisierung, Kontext wird als Entschlüsselungshilfe gemieden)

Phase 6

- fortgeschrittenes Erlesen
(Segmentation des Wortes in Verarbeitungseinheiten, Kontext im Hintergrund)

Phase 7

- flüssiges Lesen (Automatisierung der Strategien, Inhalt des Textes steht im Zentrum)

6) Behrndt, S.-M. & Hoffmann, H.: 2008; 2010 – in Anlehnung an Ganser 2005

→ Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Eltern, die die Problematik häufig im häuslichen Bereich schon bemerkt haben, erwarten zu Recht von der Schule angemessene und effektive Unterstützung und Förderung ihrer betroffenen Kinder. Es sollte daher Wert auf regelmäßige konstruktive Kommunikation zwischen Eltern und Schule gelegt werden. Wenn die schulische Förderung nicht in dem notwendigen Umfang geleistet werden kann, so sollte mit den Eltern gemeinsam eine außerschulische Förderung in Erwägung gezogen werden. In diesem Fall ist eine Zusammenarbeit zwischen Lehrkraft und Therapeut wichtig. Möglichkeiten, den Eltern Hilfe anzubieten, sind:

- Mitteilen von Unterrichtsinhalten
- Hinweise auf zu lesende Literaturtexte im gesamten Schuljahr
- Anfertigung der Hausaufgaben am PC, Verwenden von Rechtschreibprogrammen
- konstruktive Kommunikation
- regelmäßige Treffen in nicht zu großen Abständen
- Anregung, sich mit anderen betroffenen Eltern auszutauschen
- kompetente Referenten für Informationsveranstaltungen einladen
- evtl. einen Arbeitskreis Legasthenie an der Schule ins Leben rufen
- Hinweis auf den Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie (www.bvl-legasthenie.de)

→ Lese- und/ oder Rechtschreibförderung in der Kleingruppe:

Immer mehr Schulen bieten eine schulinterne LRS-Förderung an. In diesen Fördergruppen werden alle Kinder einer Klassenstufe (manchmal auch einer Klasse) mit Schwierigkeiten im Lesen und/oder Rechtschreiben zusammengefasst und erhalten in der Regel einmal wöchentlich eine Förderstunde. Grundsätzlich ist dies eine sehr positive Entwicklung. Es sollten jedoch folgende Punkte beachtet werden, damit die Förderung auch effektiv und für die Kinder hilfreich ist:

- Die Gruppengröße sollte fünf Kinder nicht übersteigen (s. Leitlinie).
- Die Person, die den Förderunterricht durchführt, sollte eine Weiterbildung im Bereich LRS-Therapie/-Förderung absolviert haben.
- Die Kinder sollten einer passenden Fördergruppe zugeordnet werden. Ein Kind mit einer isolierten Rechtschreibstörung profitiert bspw. nicht von einer Leseförderung.

→ Externe Legasthenietherapie:

Selbst bei bester schulischer Förderung und Begleitung ist es immer möglich, dass Kinder eine individuelle Therapie und Förderung benötigen, vor allem, wenn eine Diagnostik erst im späteren Schulalter erfolgt. Bei Vorliegen einer LRS ist meist eine Therapie, die durch qualifizierte Therapeuten außerschulisch erfolgt, erforderlich. Wir empfehlen, sich an einen „Dyslexietherapeuten nach BVL®“ zu wenden. Andere Zertifizierungen sind bspw. die LRS-Therapie nach Reuter-Liehr oder die integrative Lerntherapie (FiL). Da es kein anerkanntes Berufsbild des Dyslexie-/Legasthenie-/Lerntherapeuten gibt, ist es wichtig, auf eine dieser Zertifizierungen zu achten.

Es sollte ein regelmäßiger Austausch zwischen Lehrkraft/LRS-Förderlehrkraft und Legasthenietherapeuten stattfinden.

VIII Bandbreite der Entwicklung bei Schuleintritt – Handlungsverhalten und Handlungsmuster

Wesentliche Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen (nicht nur in der Schule) sind die Entwicklung von Handlungsverhalten und die Erarbeitung von Handlungsmustern. Der Grundstein wird dazu in der Familie gelegt. Kleinkinder schauen sich Verhalten ab und ahmen nach, jeweils auf einem anderen Entwicklungsniveau.

Hinzu kommt, dass jedes Kind eine andere genetische „Ausstattung“ hat und in anderen familiären Rahmenbedingungen aufwächst.

Aus diesen Gründen kommen in der 1. Klasse Kinder zusammen, die sich auf unterschiedlichen Entwicklungsstufen befinden, sowohl in der geistigen, als auch der motorischen Entwicklung. Dies zeigt sich natürlich auch im Schriftspracherwerb.

Diese Heterogenität ist für jede Lehrkraft eine große Herausforderung, die zum Handeln auffordert. Dazu können folgende Fragen einen Einstieg schaffen und auch Gründe für eventuelle Misserfolge liefern:

- Beachtet jeder Lehrer im Unterricht ausreichend die unterschiedlichen Lerntypen?
- Vermittelt jeder Lehrer Strategien zum Lösen von Problemen?
- Spielt die Vermittlung von Handlungsmustern eine gebührende Rolle?
- Beachtet jeder Lehrer ausreichend die einzelnen Prozesse der Handlung?
- Vermittelt jeder Lehrer die Fähigkeit zur Selbstkontrolle, die er vom Schüler einfordert?
- Beachtet jeder Lehrer die Entwicklungsstufen im Lese- und Rechtschreibaufbau?

Die positive Beantwortung dieser Fragen bewirkt für viele Schüler mit Schwierigkeiten im Bereich des Lesen- und Schreiben-Lernens, aber auch anderen Problemen, eine große Erleichterung der täglichen Schularbeit und sorgt für mehr Sicherheit und daraus resultierend mehr Selbstvertrauen und Selbstständigkeit. Dies führt dann auch zu deutlichen Erfolgen.

IX Nachteilsausgleich und Unterstützungsmaßnahmen

Ein Nachteilsausgleich soll den individuellen Schwierigkeiten der Schüler entgegenkommen und ist ergänzend zu allen Formen von Förderung notwendig. Bei der Festlegung von Maßnahmen sind die schülerbezogenen Aspekte wie Arbeitstempo, Belastbarkeit, Selbst- und Sozialkompetenz und soziale Akzeptanz mit zu beachten. Ein Nachteilsausgleich sollte in allen Schulfächern und allen Schularten ermöglicht werden.

→ Beispiele für Unterstützungsmaßnahmen (s. auch Unterrichtsgestaltung S. 15):

- Nutzung des pädagogischen Ermessensspielraums (z. B. individuelle Absprachen zu Leistungsanforderungen und Förderformen)
- Hilfen beim Abschreiben geben oder zulassen, um fehlerhaftes Abschreiben (z. B. von der Tafel) zu vermeiden
- Vereinbarungen zu Arbeitszeit und -umfang, auch der Hausaufgaben
- Nutzung methodisch-didaktischer Hilfen
- Pädagogische Lenkung in geöffneten Unterrichtsphasen
- Unterstützung bei der Leistungserhebung und -bewertung
- Stärkere Gewichtung der mündlichen Leistungen in Deutsch, den Fremdsprachen und im Fachunterricht
- Binnendifferenzierende Maßnahmen
- Nutzung von technischen Hilfsmitteln

→ Beispiele für den Nachteilsausgleich in Prüfungssituationen (s. auch Checkliste am Ende):

- Zeitverlängerung
- Vorlesen der Aufgabenstellung
- Vergrößerung der Schrift
- Mündliche Prüfung

In einigen Bundesländern ist auch der Notenschutz eine zeitweilige Schutzmaßnahme, die durch die jeweiligen Erlasse oder Verwaltungsvorschriften geregelt wird. Für Kinder mit einer Rechtschreibstörung ist es häufig eine große Entlastung, wenn die Rechtschreibfehler nicht gewertet werden und so der Schwerpunkt auf dem Inhalt des Textes liegt.

Die jeweiligen Erlasse/Verwaltungsvorschriften der Bundesländer finden Sie auf den Bildungsservern der Länder. Ebenso können Ihnen unsere Landesverbände bzw. Landesvertreter dazu Auskunft geben.



Wichtig:

Nicht alle Schüler benötigen alle Formen des Nachteilsausgleichs zu jeder Zeit! Eine Prozessbegleitung und ein jeweils abgestimmter individueller Förderplan sind notwendig, um gezielt zu unterstützen und zu fördern!

Diktat in der Klasse 7 (Gymnasium). Die Legasthenie der sehr begabten Schülerin wurde in der 3. Klasse diagnostiziert. Es erfolgte schulische und außerschulische Förderung. Das Diktat zeigt in den ersten Sätzen, dass die Förderung positiv verlaufen ist. Es zeigt aber auch das klassische Erscheinungsbild bei Schülern mit Legasthenie: Da die Rechtschreibung in den meisten Fällen nicht automatisiert ist, müssen sich die betroffenen Schüler immer wieder die Regeln herleiten, um fehlerfrei zu schreiben.

Das gelingt mit hoher Konzentration auch, strengt die betroffenen Schüler aber sehr an, sodass die Konzentration schnell nachlässt und sich die Fehlerzahl deutlich mehrt. Aus diesem Grund sind Diktate für betroffene Schüler oft nicht sinnvoll, weil sie dort ihre Lernfortschritte schlecht abbilden können und demotiviert werden, wenn eine schlechte Benotung erfolgt.

	Nr. 3 erlassen worden (Krankheit der F.)	er still. Schließlich ging er ins Bett. Das Schlimmste war wohl jetzt überstanden.	R ₅
	Nr. 4 <u>Diktat: Eine seltsame Nacht</u>	Nach einem Moment wurde Max wieder durch ein Geräusch geweckt. Dies mal war es <u>dingelt</u> über ihm. Max lag wach und lauschte. Plötzlich war ein böses <u>fluchen</u> zu vernehmen und <u>hervor</u> darauf <u>schnelles Feppern</u> . Etwas schoss <u>oben quer über</u> den Dachboden in <u>Richtung</u> der Luke. Dann <u>herrschte</u> Stille. Am nächsten Morgen erzählte er die seltsame Geschichte. Sein Vater aber <u>antwortete</u> mit <u>breitem Grinsen</u> : "Weißt du, was das war? Ein <u>Mardä</u> , denn dann die Katze <u>vertrieben</u> hat." Da musste auch Max lachen. (15F.)	R ₆ R ₇ R ₈ R ₉ R ₁₀ R ₁₁ R ₁₂ R ₁₃ R ₁₄ R ₁₅
Prima!	In der Nacht schreckte Max plötzlich auf, denn er hatte ein Poltern gehört. Über ihm rumpelte es, dann hörte er ein Springen und Schlurfen, als ob jemand auf dem Dachboden herumkriechen würde. Max dachte sofort an einen Einbrecher. Beim spielen am Nachmittag hatte er wohl vergessen, die Dachluke zu schließen. Aber hatte ein Mensch so schnelle Schritte? Max nahm allen Mut zusammen und schlich die Dodentreppe hinauf. Das Treppensteigen fiel ihm schwer, so sehr zitterten seine Knie. Oben machte er Licht, konnte aber nichts sehen. Der <u>Lärm</u> hatte aufgehört. Eine <u>Weile</u> stand		
1 R			
2 R			
3 R			
4 R			
		Wegen der vorliegenden Legasthenie nicht gewertet!	

X Legasthenie im Sekundarbereich

Problembereich	mögliche Unterstützung
Lesen (Lesegeschwindigkeit, Leseflüssigkeit, Leseverständnis)	<ul style="list-style-type: none"> • Lesbarkeit der Arbeitsmittel (keine handgeschriebenen Arbeitsvorlagen, mindestens Schriftgröße 12) • Fachbegriffe auf gesonderter Kartei oder in Druckbuchstaben • Fachbegriffe an die Tafel, auch als Signalwörter • Aufgabenstellungen mehrfach leise oder auch laut vorlesen lassen
Rechtschreiben	<ul style="list-style-type: none"> • gut strukturierter Text mit vergrößerter Schrift • mündliche Kontrollen als Ausgleich • Rechtschreibfehler nicht bewerten
Lesen und Rechtschreiben	<ul style="list-style-type: none"> • enge Zusammenarbeit der Fachlehrer mit dem Deutschbereich • mehr Arbeitszeit für den Schüler • kürzere Aufgabenstellungen • Anschauungsmaterial • vorgedruckte Aufgabenblätter bei Kontrollen • bei Abschriften des Tafelbildes Extradruck für häusliche Kontrolle/Beendigung • ermutigen, loben, zur aktiven mündlichen Mitarbeit auffordern

Probleme können manchmal auch in anderen Fächern wie folgt auftreten:

Fach	mögliche Schwierigkeiten
Musik	<ul style="list-style-type: none"> • Schalllokalisierung • Rhythmen klatschen • Richtungshören (mehrstimmiger Gesang) • Noten lesen und schreiben (Orientierungsprobleme)
Sport	<ul style="list-style-type: none"> • Schwierigkeiten im gesamten Bereich der sensorischen Integration • räumliches Vorstellungsvermögen • taktile Wahrnehmung • auditive Wahrnehmung • Gleichgewichtswahrnehmung
Kunst	<ul style="list-style-type: none"> • Perspektivgestaltung, Blattaufteilung • Umgang mit der Schere
Mathematik	<ul style="list-style-type: none"> • Schwierigkeiten hinsichtlich der Raum-Lage-Beziehung (Körper erkennen und zeichnen) • Zahlendreher • Erfassen der Inhalte von Sach- und Textaufgaben
Geographie	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeit an der Karte (Raum-Lage-Beziehungen)
Chemie und Physik	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeit mit dem Periodensystem • feinmotorische Probleme bei Experimenten

XI Berufliche Schulen

In der Phase der Berufsausbildung sind häufig schon ausreichende Lesefertigkeiten vorhanden, sodass die Probleme im Rechtschreibbereich vordergründig erscheinen. Die Notwendigkeit eines Nachteilsausgleichs in beiden Bereichen sollte auch hier immer geprüft werden.

→ **Formen der Unterstützung können ähnlich wie in der Schule sein, z.B.:**

- Nutzung des pädagogischen Ermessensspielraums und methodisch-didaktischer Hilfen
- Beratung hinsichtlich spezifischer Lernstrategien
- Aufbereitung des Lernmaterials
- Unterstützung bei der Leistungsermittlung und -bewertung
- stärkere Gewichtung der mündlichen Leistungen (vor allem Deutsch, Fremdsprachen und Fachunterricht)

→ **Formen des Nachteilsausgleichs in Prüfungssituationen können sein (s. auch Checkliste am Ende):**

- Zeitverlängerung
- Vorlesen der Aufgabenstellung
- Vergrößerung der Schrift
- Mündliche Prüfung
- Technische Hilfsmittel

→ **Bedeutung einer Legasthenie für die Ausbildung und den Beruf**

Menschen mit einer Legasthenie haben keine Einschränkungen in ihrer fachlichen Kompetenz, sondern lediglich in ihren Lese- und/oder Rechtschreibfähigkeiten.

Die Nutzung vorhandener technischer Möglichkeiten wie Rechtschreibprogramme beim PC, Vorlesesoftware, Sprachausgabesysteme, Diktiergeräte, etc. können dabei helfen, dass es beruflich keine Einschränkungen gibt. Wird im Rahmen der schulischen Bildung, Ausbildung und des Studiums auf die Beeinträchtigungen ausreichend durch einen Nachteilsausgleich Rücksicht genommen, kann ein begabungsgerechter Bildungsweg abgeschlossen werden. Die Hürden, die bis zum Abschluss der Ausbildung genommen werden müssen, beeinträchtigen die Persönlichkeitsentwicklung jedoch leider oftmals nachhaltig. Die Ausrichtung auf einen Beruf, der den fachlichen Neigungen des Betroffenen entspricht und eine Ausrichtung auf die Stärken ermöglicht, lässt viele Menschen mit einer Legasthenie sehr erfolgreich in ihren Berufen werden, weil sie erstmals eine Wertschätzung ihrer Fachkompetenz erfahren.

Auch Berufsschüler profitieren noch von einer individuellen Förderung, um die Lese- und Rechtschreibkompetenz weiter abzusichern. Suchen Sie hier gemeinsam mit dem Berufsschüler den Austausch mit dem Ausbildungsbetrieb, der IHK oder HK, die z. T. auch Fördermaßnahmen unterstützen. Ebenso ist es sehr wichtig, dass der Prüfungsausschuss rechtzeitig über notwendige technische Hilfsmittel und Nachteilsausgleiche informiert wird. Empfehlen Sie allen Schülern, besonders denen, die noch keine 18 Jahre sind, eine erneute außerschulische Diagnostik der Legasthenie bei einer fachkompetenten Stelle, die auch ein Gutachten erstellen darf. Leider gibt es nur wenige Stellen, die auch bei Erwachsenen eine Legasthenie diagnostizieren. Gutachten sind eine wertvolle Hilfe bei der Durchsetzung von Nachteilsausgleichen.



Weitere wichtige Informationen zum Nachteilsausgleich bei Ausbildung und Studium sind auf der BVL-Homepage in der Rubrik "Ausbildung und Beruf" zu finden sowie in unserem Ratgeber 7 für Jugendliche und Erwachsene.

XII Fazit

Die schulische Förderung für Schüler mit Schwierigkeiten im Erlernen des Lesens und der Rechtschreibung muss als ein schulpolitischer Grundsatz zur Qualitätsentwicklung und -sicherung der Schulen von allen Bildungsverantwortlichen gesehen werden. Lesekompetenz ist eine Voraussetzung für das erfolgreiche Lernen in allen Fächern. Nach dem Grundsatz „Prävention ist besser als nachträgliches Fördern“ liegt ein wesentlicher Schwerpunkt der schulischen Verantwortung im Anfangsunterricht und in der Grundschule, aber auch im Sekundarbereich gibt es vielfältige Möglichkeiten der Unterstützung und individuellen Förderung.

Da es nicht nur eine Ursache für Lese-Rechtschreib-Probleme gibt, gibt es auch nicht die Förderform oder das Förderprogramm, das bei allen Kindern alle Probleme entschärft oder gar beseitigt.

Wichtig ist es, den Schüler in seiner Gesamtheit zu sehen, immer an positive Entwicklungspunkte anzuknüpfen und Erfolge bei der Unterstützung und Förderung sichtbar zu machen.

Quellenverzeichnis:

- Behrndt, S.-M./Hoffmann, H. (2010, 2. Aufl.): Förderansätze mit Beobachtungshinweisen auf den Rechtschreibentwicklungsstufen. Heft 4 der Heftreihe: Kompendium Zum Abbau von Schwierigkeiten beim Lesen und beim Rechtschreiben. Behrndt, S.-M./Hoffmann, H./Koschay, E. (Hrsg.). Eigenverlag: Greifswald/Rostock.
- Hoffmann, H./Koschay, E. (1996): Erarbeitung einer „LRS-spezifischen-Lesehilfe“ für Kinder mit einer Lese-Rechtschreibschwäche. In: Lese-Rechtschreibschwäche im Schulalltag. Hrsg.: S.-M. Behrndt & M. Steffen. Greifswalder Studien zur Erziehungswissenschaft, Band 3. Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften: Frankfurt am Main.
- Hoffmann, H./Koschay, E. (2010, 3. Aufl.): Selbstlaut-Selbstlaut-weg! Rostocker Lesehilfe. Heft 2 der Heftreihe: Kompendium Zum Abbau von Schwierigkeiten beim Lesen und beim Rechtschreiben. Behrndt, S.-M./Hoffmann, H./Koschay, E. (Hrsg.). Eigenverlag: Greifswald/Rostock.
- Koschay, E. (2007-2013): RoLeR-Trainingsprogramm. erschienen als „Silben-Stämme-Stolperstellen“ in der Heftreihe: Kompendium zum Abbau von Schwierigkeiten beim Lesen und beim Rechtschreiben. Behrndt, S.-M./Hoffmann, H./Koschay, E. (Hrsg.). Eigenverlag: Greifswald/ Rostock.
- RRL = Ergänzung zu den vorläufigen Rahmenrichtlinien der Grundschule für den Lese-Rechtschreiblehrgang in LRS-Klassen der Klassenstufen 2 und 3 (1993). Kultusministerium Mecklenburg-Vorpommern. cw Obotritendruck GmbH: Schwerin. 1313/93.
- Scheerer-Neumann, G. (2006): Das Lesen lernen (wollen). In: Grundschulunterricht. Heft 5/06, S. 20.
- Beschlüsse der Kultusministerkonferenz: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_10_15-Bildungsstandards-Deutsch-Primar.pdf

XIII Checklisten

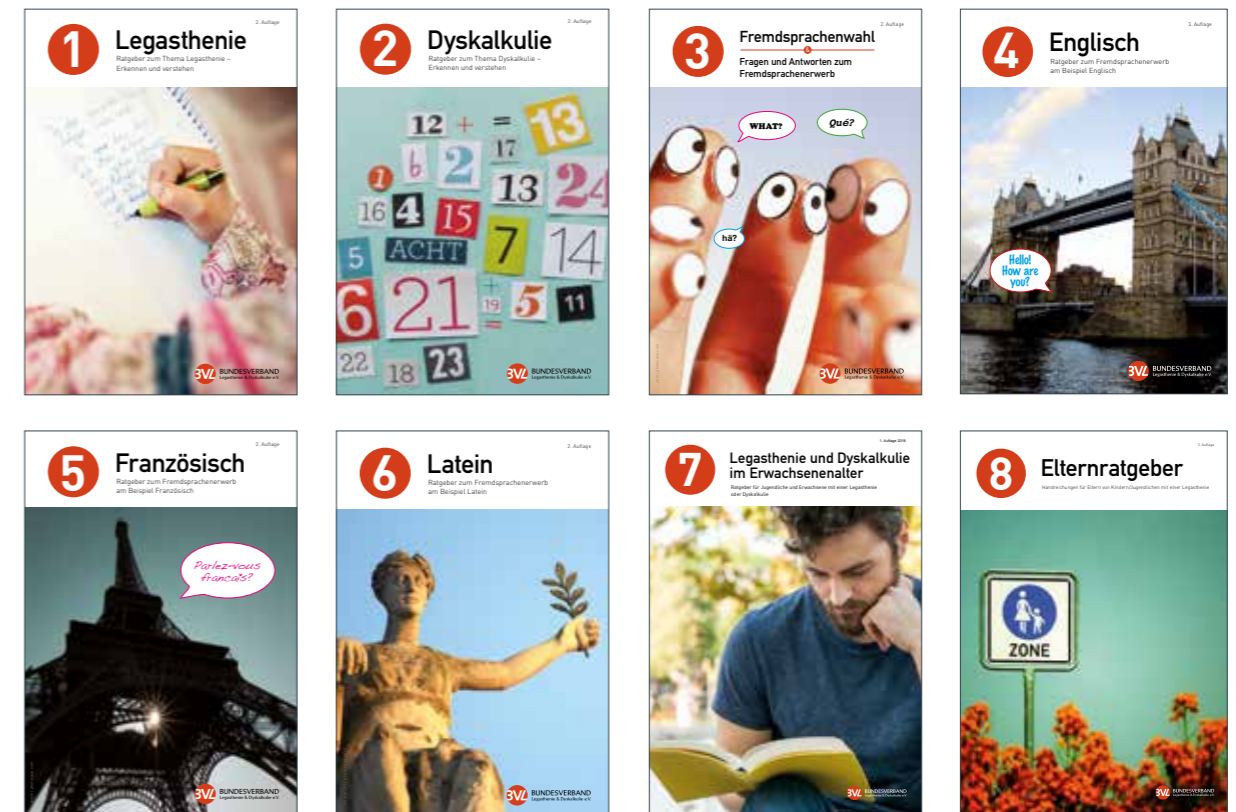
Die folgenden Checklisten sollen Ihnen helfen, zu verschiedenen Themenfeldern einen schnellen Überblick zu erhalten. Sie sind praktische Hilfen, die Sie immer dann einsetzen können, wenn das eine oder andere Thema in den Mittelpunkt rückt.

Die Checklisten erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern sind eine Orientierung. Wir freuen uns jederzeit über Anregungen aus Ihrem Erfahrungsspektrum, damit wir die Checklisten erweitern können.

Wie schon mehrfach in dieser Handreichung angeklungen ist: Wenn man auf den Erfahrungen anderer aufbauen kann und nicht immer das Rad neu erfinden muss, dann ist viel gewonnen. Die Checklisten sind auch eine kurze Übersicht über wichtige Themen rund um das Thema „Legasthenie“. Vertiefende Informationen erhalten Sie über weitere Publikationen:

- Legasthenie Erkennen und Verstehen
- Ratgeber Fremdsprachen
- Ratgeber Englisch
- Ratgeber Französisch
- Ratgeber Latein
- Handreichungen für Eltern von Kindern/Jugendlichen mit einer Legasthenie
- Legasthenie und Dyskalkulie im Erwachsenenalter
- S3-Leitlinie zur Diagnostik und Behandlung der Lese-/Rechtschreibstörung

Alle Ratgeber können über den Webshop des BVL bestellt werden.
www.bvl-legasthenie.de/shop-bvl.html



Checkliste Elterngespräch

Wenn Kinder nicht ausreichend Lesen und Rechtschreiben können, dann sind Eltern meist sehr besorgt, weil sie wissen, dass der Schulerfolg dadurch beeinträchtigt sein kann. Menschen mit einer Legasthenie werden in unserer Gesellschaft häufig diskriminiert und so ist es für Eltern besonders schwer, die Legasthenie ihres Kindes anzunehmen – manche Eltern verhalten sich daher sehr abwehrend und wollen die Probleme eher verleugnen. Das Elterngespräch ist deshalb sehr wichtig, damit Eltern die Legasthenie besser verstehen und wissen, wie sie häuslich unterstützen können.

- Machen Sie den Eltern deutlich, dass eine Legasthenie nichts mit der allgemeinen Begabung des Kindes zu tun hat und dass ihr Kind durch eine zielgerichtete Förderung Lesen und Rechtschreiben lernen wird.
- Zeigen Sie den Eltern auf, was die Schule zur Förderung des Kindes in die Wege geleitet hat und was häuslich erfolgen sollte.
- Die Entwicklung der Lesekompetenz hat höchste Priorität für das Kind. Hier können Eltern gut unterstützen. Geben Sie den Eltern Anregungen, wie das Lesenlernen zu Hause unterstützt werden kann. Es hat sich in vielen Studien gezeigt, dass lautes Lesen zu besseren Fortschritten in der Lesekompetenz führt.
- Empfehlen Sie den Eltern, Kontakt zum Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie oder seinen Landesverbänden Legasthenie und Dyskalkulie aufzunehmen, um sich dort zusätzlich ausführlich beraten zu lassen.
- Weisen Sie auf die Handreichungen für Eltern hin, die beim BVL zu erhalten sind bzw. zum Download auf der BVL-Homepage www.bvl-legasthenie.de bereitstehen.
- Sollte es in Ihrer Schule nicht möglich sein, einen anforderungsgerechten Förderunterricht zu erteilen, dann sprechen Sie offen mit den Eltern darüber und suchen nach Lösungen. Es wäre fatal, wenn das betroffene Kind wertvolle Zeit verliert, die es nur schwer aufholen kann.
- Zeigen sich bei dem Schüler massive Lernschwierigkeiten, dann bitten Sie die Eltern, ihr Kind fachkundig diagnostizieren zu lassen, um die Ursache abklären zu lassen. Nur so weiß man, wo und wie man das Kind zielführend unterstützen kann.
- Informieren Sie die Eltern regelmäßig über die Lernfortschritte und geben Sie den Eltern „Hausaufgaben“, was häuslich getan werden sollte.
- Weisen Sie Eltern darauf hin, wie wichtig es ist, das Kind in seiner Persönlichkeitsentwicklung zu stärken, indem gezielt die Stärken des Kindes in den Vordergrund gestellt und auch gefördert werden. Jedes Kind braucht „Erfolgserlebnisse“!
- Vereinbaren Sie mit den Eltern, wie das Kind entlastet werden kann. Hausaufgaben sollten eine zeitliche Begrenzung haben, denn Kinder mit einer Legasthenie sitzen oftmals den ganzen Nachmittag an den Hausaufgaben. Treffen Sie hier eine zeitliche Vereinbarung mit den Eltern, um dem Kind auch Freiräume für Hobbys und zum Spielen zu geben.

Checkliste für den Unterricht

Es gibt viele Möglichkeiten, legasthenen Schülern im Unterricht Unterstützung und Hilfestellung zu geben. Auf diese sind sie auch zwingend angewiesen. Da es kein sprachfreies Fach gibt, wird die bestehende Problematik den Schüler in allen Fächern mehr oder weniger beeinträchtigen. Der Unterricht darf für den betroffenen Schüler nicht zum belastenden Kraftakt werden, da Denkmuster sich leider an Misserfolgserlebnissen orientieren. Es muss unbedingt vermieden werden, dass der Schüler immer wieder scheitert und letztendlich aufgibt.

Wir freuen uns, wenn Lehrer uns berichten, welche Ideen und Unterstützungs-Möglichkeiten sie in ihren Unterricht einbringen. Wir würden die Checkliste, die Sie im Folgenden finden, gerne durch Ihre Anregungen und Vorschläge erweitern.

- Um Spott oder Ausgrenzung im Klassenverband zu vermeiden, ist es notwendig, dass Sie als Lehrer zunächst mit dem betroffenen Schüler und dann mit den Klassenkameraden die Problematik aufgreifen. Alle Schüler müssen wissen, dass hier ein gut begabter Schüler Probleme hat, für die er nichts kann und dass er weder dumm noch faul ist. Mit Förderung und Unterstützung (auch moralischer Natur) kann diesem Schüler geholfen werden.
- Den Mitschülern soll klar werden, dass auch sie die notwendige Unterstützung erhalten, wenn dies erforderlich ist.
- Verteilen Sie bitte keine handgeschriebenen Arbeitsblätter.
- Die Texte sollten auf dem PC mindestens in Schriftgröße 12 geschrieben werden.
- Der Zeilenabstand sollte mindestens 1,5 betragen.
- Nicht laut vor der Klasse vorlesen lassen, wenn das Lesen nicht abgesichert ist.
- Legasthene Schüler sollen möglichst vorne sitzen.
- Die Schüler sollten nicht am Fenster sitzen. Dies vermindert die Konzentration und lenkt vom Unterricht ab.
- Sie sollten neben einem ruhigen Schüler sitzen. Evtl. könnte man (wenn der legasthene Schüler gut rechnen kann) einen rechenschwachen Schüler neben ihn setzen. Dann wäre u.U. ein Austausch möglich. Unter dem Motto „Jeder kann etwas anderes gut“ könnten die beiden sich unterstützen. Dies stärkt Kompetenz und Sozialverhalten.
- Das pädagogische Ermessen bietet den Lehrern eine Fülle von wertvollen Möglichkeiten der Hilfe. Nutzen Sie Ihr pädagogisches Ermessen immer (und ganz besonders) zu Gunsten der legasthenen Schüler.
- Der Schüler muss wissen, dass Sie als Lehrer bereit sind, Aufgabenstellungen noch einmal zu erklären, falls sie beim ersten Mal nicht verstanden wurden. Ein legasthener Schüler, der gut rechnen kann, scheitert möglicherweise schon beim Lesen der Textaufgaben. In der Zeit haben die Mitschüler schon die Aufgaben gelöst, die er selbst auch spielend hätte lösen können.
- Wenn der Lehrer sich rückversichert, dass alle die Aufgabenstellung verstanden haben, nützt das auch allen Schülern.
- Zeigen Sie dem betroffenen Schüler regelmäßig seine Lernfortschritte auf, auch wenn diese nur sehr klein sind. Die Schüler brauchen dringend diese Motivation, da sie oftmals selber schon ganz verzweifelt sind.
- Geben Sie dem Schüler bewusst Aufgaben, mit denen er sich auch einmal in der Klasse profilieren kann.
- Machen Sie dem betroffenen Schüler seine Stärken bewusst und fördern Sie diese ganz gezielt.
- Sollte ein PC im Klassenzimmer stehen, so könnten die Schüler den Begriff „Berühmte Legastheniker“ in eine der Suchmaschinen eingeben. Hier lassen sich viele Promis finden, die (auch von Jugendlichen) verehrt werden. Das könnte auch eine Hausaufgabe für die Schüler sein.

Checkliste Förderung

Die Legasthenie (Lese-Rechtschreib-Störung) ist durch eine hohe Beeinträchtigung der Lese- und Rechtschreibfertigkeit gekennzeichnet.

Therapieansatz und ausgewählte Förderprogramme müssen daher bei den spezifischen Schwierigkeiten dieser Kinder ansetzen und umfassen stets eine funktionelle Behandlung des erschwerten Lese- und Rechtschreibprozesses. Symptom-spezifische Förderprogramme setzen nah an der Entwicklung und dem Training der Schriftsprache an. Sie dienen dazu, die einzelnen Teilprozesse des Erlernens von Lesen und Rechtschreiben konsequent Schritt für Schritt zu fördern.

- Für Schüler mit einer Legasthenie ist eine reine Stoffwiederholung wenig hilfreich. Die Förderung muss daher individuell an den Entwicklungsstand des Schriftspracherwerbs des einzelnen Schülers angepasst werden.
- Um anforderungsgerecht fördern zu können, sollte die Lehrkraft speziell für die Förderung von Legasthenikern qualifiziert sein.
- Es sollten Förderprogramme eingesetzt werden, die speziell für Kinder mit einer Lese-Rechtschreib-Störung entwickelt wurden und sich in der Praxis bewährt haben. Von diesen sehr gut strukturierten Fördermaterialien profitieren alle Kinder mit einer schlechten Rechtschreibung, daher ist es sogar sehr hilfreich, diese Fördermaterialien auch für „nicht-legasthene“ Schüler einzusetzen.
- Die Förderung sollte möglichst in einer kleinen Gruppe mit bis zu 5 Schülern erfolgen. Es sollte dabei versucht werden, eine möglichst homogene Gruppe zu bilden. Bei Schülern, die eine besonders schwere Legasthenie haben, ist meist eine Einzelförderung erforderlich.
- Die Förderung der Lesekompetenz sollte an erster Stelle stehen. Hierfür gibt es bereits gute Fördermodelle, die auch binnendifferenziert eingesetzt werden können.
- Die Förderung sollte möglichst zu einer Zeit stattfinden, wo der Schüler noch aufnahmefähig ist.
- Sollte das Kind auch in einer außerschulischen Fördermaßnahme sein, so ist eine Abstimmung zwischen Lerntherapeut und Lehrkraft ausgesprochen wichtig. Es sollte auch darüber beraten werden, ob die schulische Förderung so lange aussetzt, bis der Schüler auf einem Entwicklungsstand ist, der eine Gruppenförderung möglich macht. Auf keinen Fall sollte eine unnötige Verwirrung des Kindes stattfinden, wenn inner- und außerschulische Förderung nicht aufeinander abgestimmt sind.
- Bitte beachten Sie, dass die Entwicklungsschritte, die ein legasthener Schüler im Schriftspracherwerb macht, sehr langsam voran gehen und er oftmals deutlich unter dem Klassenniveau bleibt. Erkennen Sie deshalb noch so kleine Lernfortschritte positiv an, um die Lernmotivation zu erhalten.
- Nutzen Sie die Förderstunde auch dafür, mit dem betroffenen Schüler Kompensationsstrategien zu entwickeln, damit er inhaltlich dem Schulstoff folgen und auch sein Wissen einbringen kann.
- Machen Sie den Schüler auch mit technischen Hilfsmitteln vertraut, damit er eigenständig arbeiten kann.

Checkliste Fremdsprachen

Fremdsprachen haben eine immer höhere Bedeutung und sind durch die Globalisierung bei vielen Arbeitgebern ein wichtiges Einstellungskriterium. Der Fremdspracherwerb stellt für Menschen mit einer Legasthenie eine besondere Herausforderung dar, weil die meist zu lernenden Fremdsprachen wie Englisch und Französisch nicht lautgetreu geschrieben werden. Die von einer Legasthenie betroffenen Schüler haben daher sehr große Schwierigkeiten mit der Rechtschreibung. Da es den betroffenen Schülern ja nur selten gelingt, eine ausreichende Rechtschreibkompetenz bei der deutschen Sprache zu erwerben, obwohl es sich bei Deutsch um eine lautorientierte Alphabetschrift handelt, ist die Hürde des Erlernens der Fremdsprache besonders hoch. Beruflich steht meistens das Sprechen einer Sprache im Vordergrund. Deshalb sollte daran gearbeitet werden, dass der Schüler sich mündlich einbringt und daran auch seine Leistung gemessen wird, damit er motiviert bleibt und so eine gute Vorbereitung auf das Berufsleben erfährt.

- Vokabeltests sollten immer mündlich erfolgen, weil nur so zu erkennen ist, ob der Schüler die Vokabeln gelernt hat. Schriftliche Vokabeltests führen schnell zur Demotivation, weil die Rechtschreibung der Vokabeln nicht fehlerfrei abgebildet werden kann.
- Fehlerbewertung: Rechtschreibfehler sollten nicht in die Bewertung mit einbezogen werden.
- Die Leistungsbewertung muss immer „differenziert“ sein. Der Lehrer muss sich die Frage stellen: Handelt es sich hier um einen Transfer-Fehler oder liegt ein Verstoß gegen die Regeln der Fremdsprache vor?
- Das Schreiben von Diktaten macht wenig Sinn, bzw. sind Lückentexte eine Alternative, bei denen die besonders relevanten Wörter einzusetzen sind. Dadurch verringert sich – für den Schüler wohltuend – das Volumen der Arbeit.
- Schüler sollten motiviert werden, die Sprache häufig zu hören, indem z.B. DVDs empfohlen werden, die auch in einer Fremdsprache vertont wurden.
- Eltern sollten Empfehlungen für PC-Förderprogramme in Fremdsprachen erhalten, da das Üben so besser gelingt. Zu vielen Schulbüchern gibt es auch Medien, die ein Lernen am PC ermöglichen.
- Schüler sollten die Möglichkeit erhalten, „Ersatzleistungen“ zu erbringen, um so auch eine gute Bewertung in der Fremdsprache zu erhalten. Oftmals werden gerne PowerPoint Präsentationen zu einem Thema erstellt und können den Unterricht bereichern. Es können auch kleine Referate über persönliche Erlebnisse, die Spaß gemacht haben, in der Fremdsprache vorgetragen werden.
- Eltern sollten motiviert werden, ihr Kind an Schüleraustauschprogrammen teilnehmen zu lassen, um die Fremdsprache besser erlernen zu können.
- Der Fokus sollte immer auf eine Fremdsprache gelegt werden, auch wenn zwei Fremdsprachen Pflicht sind. Je nachdem, zu welcher Fremdsprache der Schüler den besseren Bezug hat, sollte diese als Schwerpunkt gewählt werden. In Absprache mit dem Fachkollegen, der die weitere Fremdsprache unterrichtet, sollte hier ein motivierender Weg für den betroffenen Schüler gesucht werden.
- Ermutigungen sind wichtig für das Selbstvertrauen, denn nur wenn das Kind positive Erfahrungen im Umgang mit einer Fremdsprache machen kann, gelingt es ihm auch, die Fremdsprache zu lernen.
- Unsere Ratgeber zum Thema Fremdsprachen allgemein, zu Englisch, Französisch und Latein sind für Lehrer und Eltern sehr hilfreich. Empfehlen Sie auch den Eltern, sich mithilfe der Ratgeber wertvolle Tipps für die häusliche Unterstützung zu holen.
- Hilfreiche Literatur finden Sie auf unserer Internetseite.

Checkliste Technische Hilfsmittel

Individuelle Förderung sollte im Mittelpunkt der schulischen Unterstützungsmaßnahmen stehen sowie anforderungsgerechte Nachteilsausgleiche, um dadurch Chancengleichheit zu gewährleisten. Um den betroffenen Schüler dabei zu unterstützen, das notwendige Wissen zeitnah zum Schulstoff aufnehmen und verarbeiten zu können, ist der Einsatz technischer Hilfsmittel anzuraten. Da trotz guter Förderung die Beeinträchtigungen durch die Legasthenie bis ins Erwachsenenalter reichen können, ist es wichtig, schon frühzeitig gute Kompensationsstrategien zu erlernen, zu denen auch die Nutzung technischer Hilfsmittel gehört. Hier ist es wichtig, dass der betroffene Schüler fähig ist, technische Hilfsmittel einzusetzen, um „barrierefrei“ arbeiten und lernen zu können. Dazu gehören z. B.:

- Umgang mit dem PC
- Kenntnisse in der Anwendung von PC-Programmen
- Kenntnisse über Textbearbeitung / Textvergrößerung
- 10-Fingerschreiben
- Nutzung von Rechtschreibsoftware
- Nutzung von Scanprogrammen, um Texte einzulesen
- Nutzung von Vorlesesoftware
- Nutzung von Diktierprogrammen
- Nutzung von Sprachausgabesystemen
- Digitalisierung von Texten (z. B. Tafelmitschriften)
- Nutzung von elektronischen Zeitschriften
- Nutzung von Datenbanken
- Nutzung von Suchmaschinen
- Nutzung von Übersetzungssoftware
- Nutzung von ebooks
- Nutzung von E-Mail Programmen zum Informationsaustausch
- Nutzung von Smartphones
- Nutzung von speziellen Apps

Ein Großteil der technischen Hilfsmittel steht im Internet zur kostenfreien Nutzung bzw. zum Download bereit. Wir möchten an dieser Stelle keine Werbung für einzelne Produkte machen, beraten Sie aber gerne. Es gibt auch schon viele Bewertungen im Internet, welche technischen Hilfsmittel gut bewertet werden.

Unser Tipp:

Bilden Sie an Ihrer Schule eine Projektgruppe zusammen mit Schülern und Eltern, die hier eine Empfehlung für den Einsatz von technischen Hilfsmitteln erarbeiten können.

Checkliste Nachteilsausgleich

Schüler mit einer Legasthenie haben einen Rechtsanspruch auf Nachteilsausgleich. Ziel des Nachteilsausgleichs ist, die vorliegende Beeinträchtigung bestmöglich auszugleichen. Die Länder sind im Rahmen ihrer Möglichkeiten verpflichtet, allen Schülern eine begabungsgerechte Schulausbildung zu ermöglichen. Sie sind dabei gehalten, im Einzelfall besondere Maßnahmen zu treffen, damit Schüler ihre Begabungen entfalten können.

- Um den Grundsatz der Chancengleichheit zu wahren, kann es nötig sein, in Prüfungen für einzelne Schüler besondere Vorkehrungen zu treffen, damit alle Schüler ihre Leistungen nachweisen können.
- Durch einen Nachteilsausgleich soll der betroffene Schüler so gestellt sein, dass er sein fachliches Wissen uneingeschränkt abbilden kann.
- Der Nachteilsausgleich ist keine Bevorzugung, sondern gleicht die individuellen Beeinträchtigungen des Betroffenen bestmöglich aus.
- Im Schulunterricht und in Prüfungen – einschließlich der Abschlussprüfungen – sind Bevorzugungen mit dem Ziel einer Angleichung der Verhältnisse von Nichtbehinderten und Behinderten zulässig. (Legasthenie ist eine Behinderung im Rechtssinne. Dies ergibt sich aus der neurobiologischen Forschung zur Legasthenie, fügt sich in den Behindertenbegriff, der dem Verständnis von Art. 3 Abs. 3 S. 2 GG entspricht und ist in Rechtsprechung und juristischer Fachliteratur anerkannt.)

Beispiele für Formen des Nachteilsausgleichs

- Nachteilsausgleich durch Differenzierungen hinsichtlich der Art und Weise der Prüfungsleistung sowie der äußeren Prüfungsbedingungen
 - z. B. mündliche Prüfungen statt schriftlicher.
 - z. B. Gewährung von Zeitverlängerungen zur regulären Arbeitszeit.
- Nachteilsausgleich durch Differenzierungen hinsichtlich der Prüfungsinhalte bei vergleichbaren Prüfungsanforderungen.
- Differenzierungen hinsichtlich der Leistungsbewertung.
- Mündliche Leistungen stärker gewichtet als schriftliche.
- Einsatz technischer Hilfsmittel (z. B. Laptop).
- Nutzung von Vorlesesoftware oder Vorlesen von Prüfungsaufgaben.
- Möglichkeit einer Rückversicherung, falls die Aufgabenstellung nicht verstanden worden ist.

Ein Nachteilsausgleich stellt immer nur einen Ausgleich der Beeinträchtigung dar und keine Prüfungserleichterung!

Die Beeinträchtigungen, die mit einer Legasthenie einhergehen können, haben wir tabellarisch zusammengestellt, um aufzuzeigen, wie ein entsprechender Nachteilsausgleich gestaltet sein sollte. Trotz guter Förderung und Unterstützung können die Beeinträchtigungen bis ins Erwachsenenalter reichen. Es muss daher bis zum Schul- bzw. Ausbildungsabschluss individuell überprüft werden, welche Unterstützungsmaßnahmen erfolgen sollten.

Nachteilsausgleich/Unterstützung bei einer Lese-/Rechtschreibstörung (Legasthenie)

mögliche Beeinträchtigung	Nachteilsausgleich/Unterstützung
Verlangsamung der Lesegeschwindigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitverlängerung • Vorlesen der Aufgabenstellung • Vorlesesoftware
Kein sinnentnehmendes Lesen	<ul style="list-style-type: none"> • Vorlesen der Aufgabenstellung • Vorlesesoftware
Leseprobleme bei kleiner Schrift oder handgeschriebenen Aufgabenstellungen	<ul style="list-style-type: none"> • Aufgabenstellung in Großschrift • Aufgaben digitalisiert und PC zur Vergrößerung der Schrift
Mangelhafte Rechtschreibung	<ul style="list-style-type: none"> • PC mit Rechtschreibkorrektur • Mündliche Prüfung • Sprachsoftware • Schreibassistent • Multiple-Choice-Fragen • Nichtbewertung der Rechtschreibung
Unleserliche Schrift	<ul style="list-style-type: none"> • Nutzung von PC • Mündliche Prüfung • Schreibassistent • Multiple-Choice-Fragen
Probleme bei schriftlichen Prüfungen wegen Verlangsamung im Verschriftlichen der Antworten	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitverlängerung • Mündliche Prüfung • Schreibassistent • Multiple-Choice-Fragen
Verlangsamung beim Transfer vom Kurzzeitspeicher in den Langzeitspeicher	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitverlängerung • Kleinere Arbeitseinheiten • Keine Blockprüfungen
Konzentrationsschwäche	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitverlängerung • Längere Pausen • Aufteilung der Aufgabenstellung in kleinere Einheiten
Beeinträchtigung des Arbeitsgedächtnisses	<ul style="list-style-type: none"> • Nutzung von Taschenrechner • Nutzung von Formelsammlung • Nutzung von Duden/Dictionary
Probleme beim Strukturieren von Aufgaben	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung beim Vorstrukturieren der Aufgaben, klare und eindeutige Arbeitsanweisungen
Geringes Selbstwertgefühl	<ul style="list-style-type: none"> • Positive Prüfungsatmosphäre • Wohlwollende Unterstützung • Fokussierung auf Stärken
Versagensängste	<ul style="list-style-type: none"> • Begleitung einer Person des Vertrauens bei Prüfungen

Checkliste Schülerprofil

Name des Schülers _____
 Klassenstufe _____

Feststellung der Legasthenie in Klassenstufe _____ 1. Halbjahr 2. Halbjahr
 Schulische Testung außerschulische Testung

Rechtschreibtest

Welcher standardisierte Rechtschreibtest wurde durchgeführt?

Name des Tests _____

Datum der Testung _____

Ergebnis der Testung _____

Lesetest

Welcher Lesetest wurde durchgeführt?

Name des Tests _____

Datum der Testung _____

Ergebnis der Testung _____

Beschreibung der eingeleiteten Fördermaßnahmen

Beschreibung der Lernfortschritte

Weitere Auffälligkeiten des Schülers

Besondere Stärken des Schülers

Elterngespräch / Empfehlungen für die Eltern

Besondere Unterstützungsmaßnahmen

Datum der Erfassung _____

Vielfalt ist gut – Legasthenie und Dyskalkulie sind Teile dieser Vielfalt.

Kinder sind vielfältig – und wir Erwachsene ebenso.

Stell dir eine Welt vor, in der jeder ungehindert lesen, schreiben und rechnen lernt.

In diesem Sinne versteht sich der BVL mit seinen Landesverbänden als Wegbereiter für individuelle Bildungschancen.

Unser Weg hat drei Spuren:

1

Wir unterstützen Betroffene, Eltern, Lehrer, Therapeuten und Lernende durch Rat und Tat.

- Individuelle Beratung
- Fachinformationen
- Fortbildungen/Fachtagungen/Kongresse

2

Wir setzen uns für ein Umfeld ein, das Stärken von Menschen erkennt und sie fördert.

- Förderung von Wissenschaft
- Frühzeitige Diagnostik
- Individuelle Förderung
- Abbau von Barrieren in Schule, Ausbildung, Studium und Beruf

3

Wir fördern die Akzeptanz der Vielfalt und sorgen für Chancengleichheit.

- Lobbyarbeit
- Aktive Öffentlichkeitsarbeit

BEITRITTSERKLÄRUNG

in den Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e. V. (BVL)
sowie in den Landesverband Legasthenie und Dyskalkulie e. V. (LVL)

Telefon 0228-37 64 04, Telefax 0228-37 38 49, E-Mail: verwaltung@bvl-legasthenie.de, www.bvl-legasthenie.de

Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e.V.
c/o EZB Bonn
Postfach 20 13 38
53143 Bonn

Ich beantrage meine Mitgliedschaft im BVL/LVL zum _____ (Monat) _____ (Jahr)
(Die Mitgliedschaft ist zum 30.09. des Jahres zum Jahreswechsel schriftlich kündbar.)

- | | | | |
|--------------------------|--|-----------------------|---------|
| <input type="checkbox"/> | Ich möchte Mitglied werden | jährl. Mindestbeitrag | € 70,00 |
| <input type="checkbox"/> | Ich möchte Familienmitglied werden ¹⁾ | jährl. Mindestbeitrag | € 45,00 |

Name des Erstmitglieds _____

¹⁾ Nur in Verbindung mit einer Erstmitgliedschaft eines Familienmitglieds möglich.

- | | | | |
|--------------------------|-----------------------------------|-----------------------|----------|
| <input type="checkbox"/> | Therapeuten/Schulen/Institutionen | jährl. Mindestbeitrag | € 140,00 |
| <input type="checkbox"/> | Azubi/Studenten ²⁾ | jährl. Mindestbeitrag | € 25,00 |

²⁾ die zum Stichtag 01.01. das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben oder noch in Ausbildung sind.

Ich/wir unterstützen den BVL gerne mit einem Beitrag in Höhe von € _____

Mir ist bekannt, dass die mich betreffenden Daten im Verein erhoben, gespeichert und verarbeitet werden, soweit sie für das Mitgliedschaftsverhältnis, die Betreuung und Verwaltung der Mitglieder und die Verfolgung der Vereinsziele erforderlich sind. Alle mit (*) gekennzeichneten Felder sind Pflichtfelder. Alle anderen Angaben sind freiwillig und helfen uns, unsere Mitglieder besser zu unterstützen. Nach Prüfung Ihres Antrags erhalten Sie per Post die Bestätigung Ihrer Mitgliedschaft sowie Ihren Mitgliedsausweis mit Ihrer Mitgliedsnummer.

Name der Institution/Schule* _____

Name, Vorname* _____

Straße* _____

PLZ, Ort* _____

Bundesland* _____ Geburtsdatum* _____ Beruf _____

Telefon _____ E-Mail _____

Ich/wir möchte(n) dem Kreis-/Ortsverband (sofern vorhanden) _____ zugeordnet werden.

Ort, Datum* _____ Unterschrift* (Bei Minderjährigen eines Erziehungsberechtigten.) _____

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE 50 BVL 0000 0032 825

Mandatsreferenz (ist Ihre Mitgliedsnummer).

Ich ermächtige die EZB-Einzugszentrale Bonn widerruflich, den jährlichen Mitgliedsbeitrag zu Beginn eines jeden Kalenderjahres von meinem/unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Der Beitrag für das laufende Jahr wird innerhalb eines Monats nach Eingang der Beitrittserklärung abgebucht. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der EZB-Bonn auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name des Kreditinstituts* _____

BIC* _____ IBAN* _____

Kontoinhaber* _____

Ort, Datum* _____ Unterschrift* _____

